

# REAKTIONEN

## Liebe EXODUS-Leser!

Zur EXODUS-Ausgabe 27 haben wir nachfolgend für alle interessierten Leser, Autoren und Künstler sowie für unsere Mitarbeiter die »Re-Aktionen« gesammelt, die der Redaktion in *schriftlicher* Form zugegangen sind. (Weitere Kommentare erschienen natürlich auch auf den üblichen Internet-Plattformen.)

### Dieter von Reeken, Lüneburg

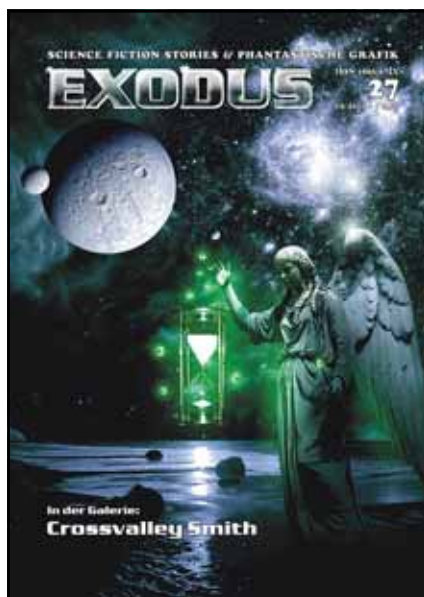
(...) vielen Dank für das neue EXODUS; auf meiner Homepage weise ich gern darauf hin. - Da habt Ihr Euch mal wieder selbst übertroffen! Nun ist es kein geklammertes Heft mehr, sondern eigentlich ein Prachtband; die Farbe und das gute Papier machen sich sehr gut. Ihr könnt stolz darauf sein, ein Magazin dieser hohen Qualität erstellt zu haben; die Autoren werden stolz sein, darin veröffentlicht zu haben. - Sehr erfreulich!

\*\*\*

### Hans Jürgen Kugler, Ehrenkirchen

(...) Inzwischen sind die Hefte bei mir eingetroffen - die Schneckenpost hat ihrem Namen mal wieder alle Ehre gemacht ...

Und ich muss sagen, die Ausgabe ist ja ein wahres bibliophiles Schmuckstück geworden. Allein schon die tollen Graphiken – super!



### Christoph von Zastrow, Marquartstein

(...) Exemplare gestern angekommen. Eine der schönsten Nummern bisher überhaupt. Toll!

\*\*\*

### Jürgen Thomann, Weil am Rhein

(...) Vom Erscheinungsbild ist diese Ausgabe wieder eine Steigerung zur letzten. Die Galerie hat mir sehr gut gefallen, insbesondere »Traum eines Cyborgs«. Das auf den ersten Blick gesagt.

\*\*\*

### Helmut Ehls, Freiburg

Hat aber länger gedauert, erst am

Donnerstag war es da - ein Prachtexemplar.

Du hast dich mal wieder getäuscht, von wegen, ab 26 keine Steigerung möglich. Ohne Mittelheftung ist eine weitere Verbesserung!

Und ein größerer Galerieteil auch. Darüber hinaus farbige Grafiken. Frey auf s. 19 hervorragend. Grandios auch in s/w, Schweizer auf S. 62.

Das Cover - Laßwitz-Nominierung! Der Artikel über die Brauns - du machst »phantastisch!« Konkurrenz, grins.

\*\*\*

### Bernd Karwath, Kusterdingen

Schlichtweg atemberaubendes Titelbild!! :-)

(...) der neuesten zu bestaunenden Augenweide aus dem Labor der Redaktion traut man nicht nur zu, dass sie raumflugtauglich ist, mit libellengeflügelten Beibooten, sondern auch Abonnenten in Andromeda erreicht ... Nacht und Marmor, Meer und Sterne versammeln sich unter Monden, um dem Auge zuzuwinken: heute schon geträumt? Eine Erfindung, die ästhetisch alle Schwerkraft abzustreifen scheint. Bei so viel zauberhaft schwebender Höhe bitte nur ein klein wenig darauf achten, dass dem makellosen Hochglanzäußeren nicht zu viel liquider Schimmer assistiert und auf dem Titelbild nicht zu sehr motivzitiert wird

(s. First Contact, Under distant Suns), sonst könnten sich (Konjunktiv!) Assoziationen von orbitalbyzantinischem Barock einstellen, der sich ins Dekorative lehnt. Und bitte Hubert Schweizer eher einmal weglassen - seufz! -, als ihn zu VERKLEINERN - ächz. Dem widerspricht allerdings eine Stimme aus dem inneren Off, die offenbar auch die Redaktion vernahm: lieber klein als gar nicht ... (Ja - ja!) Summa summarum: Ein so ambitioniertes Experiment darf auch Üppigkeit und Glamour wagen - Vielseitigkeit der künstlerischen Beiträge balanciert Mondlampen wieder aus. :-) Man wird EXODUS 27 noch oft zur Hand nehmen - und dabei immer ein bisschen das Gefühl haben zu fliegen: zu einer vom "Auszug" geförderten Ankunft in der dankbaren Angeregtheit eigenen Staunens. Mann, die 'Auszeit' bis zweite Hälfte 2011 (Was isch 'n des für a Zahl?) habt ihr euch redlich verdient!! Wie schafft ihr es bloß, immer wieder neu zu überraschen ...?! :-)

Abonnenten, honoriert dieses neue Highlight! Publikationsklassiker wachsen nicht wie Blätter an den Bäumen ...

Ich könnte jetzt wieder nach Emmendingen schreiben - Hubert erbat sich als Korrespondent eine Auszeit: für EXODUS!!

\*\*\*

### Mark Freier, München

Eine super Qualität!!!! Und tolle Illustrationen!!!  
Weiter so!!!!!!!!!!!!!!!

\*\*\*

### Boris Koch, Berlin

(...) PS: EXODUS 27 ist heute angekommen, sieht phantastisch aus!

\*\*\*

### Hubert Schweizer, Emmendingen

(...) vielen Dank für das neue EXODUS!

Es gefällt mir sehr gut, mehr sage ich diesmal nicht dazu... sonst machst Du wieder einen offiziellen Leserbrief daraus ☺

\*\*\*

### Manfred Lafrentz, Kiel

EXODUS wird immer professioneller. Ich kann mir vorstellen, dass es nicht leicht ist, das zu finanzieren.

(...) Es gibt ja Beispiele, wo aus einem Fanzine ein richtiges Magazin geworden ist: Die Musikzeitschrift ECLIPSED hat mal als Pink Floyd-Fanzine begonnen. Hoffen wir, dass es bei EXODUS auch klappt.

\*\*\*

### Erik Simon, Dresden

(...) kürzlich kam EXODUS 27 bei mir an, vielen Dank! Gelesen habe ich darin bisher nur das Editorial, den Artikel von Frick und die Kurzgeschichte der Brauns, aber auch der Rest sieht wieder vielversprechend aus. Erfreulich finde ich weiterhin die Gestaltung, vor allem das geradlinige Layout des Textes, das auf die derzeit in vielen Printmedien grassierenden modischen Mätzchen verzichtet (etwa den Text auf jeder Seite mit einer hellgrauen Grafik zu unterlegen, was anscheinend von Internet-Sites herüber schwappt).

Etwas missverständlich ist die Angabe »Erstveröff. für EXD 27« zur Geschichte der Brauns - die ist ja schon 2000 erschienen, allerdings in dem (aus Sicht der SF-Leser) obskuren Kulturmagazin »Feder-Weise«, das außer den Bibliographen kein Mensch gesehen hat (ich auch nicht). (... und auch dem Autorenehepaar wohl nicht mehr als wirkliche Erstveröffentlichung im Gedächtnis präsent gewesen sein dürfte, da uns der Text in der Tat als eine solche überlassen wurde. Anm. d. Red.)

\*\*\*

### Klaus N. Frick, Karlsruhe

(...) Ich habe das Heft noch nicht

gelesen, sondern bislang nur stauend durchgeblättert: Es sieht stark aus, mit tollem Layout und viel Farbe. Respekt!

\*\*\*

### Friederike Stein, Tübingen

(...) Zum einen sind eine Bekannte von mir und ich ständig auf der Suche nach Nachfolgern von so schönen Reihen wie dem Heyne Magazin für SF & Fantasy, d. h. nach Publikationen mit Kurzgeschichten und Sachbeiträgen zur Phantastik s. l. - Es kann schließlich nicht sein, dass heutzutage nur noch Schrott publiziert wird, selbst nicht in Deutschland!

Wenn gute Graphiken dabei sind, umso besser. Das Ganze möglichst noch auf Papier; das lässt sich in einer Pause zwischendrin oder abends im Bett nämlich entschieden angenehmer lesen als Digitales auf irgendeinem Monitor. (...) Die großformatigen Graphiken sind wirklich fein, und mir gefallen auch die kurzbiographischen Vorstellungen der vertretenen Künstler.

\*\*\*

### Gregor Spörri, CH-Reinach

Vielen Dank übrigens für Ihre Arbeit an EXODUS. Es macht immer wieder Freude, sich durch die vielen fantastischen Geschichten zu lesen und in den oftmals sehr gelungenen Illustrationen zu versinken.

\*\*\*

### Lutz Buchholz, Horhausen

Das Exodus Magazin gefällt mir sehr gut! Absolut professionell! Mein Kompliment.

\*\*\*

### Horst Pukallus, Wuppertal

Vielen Dank für Exodus 27. Mich überrascht immer wieder die glänzende Gestaltung des Magazins. Da ich die meiste Schreibe irgendwie schon von irgendwo kenne (denn es gibt ja wenig Neues unter

der Sonne, am wenigsten neue Einfälle) lösen die Storys bei mir naturgemäß gemischte Gefühle aus. Aufgewacht bin ich aber bei Uwe Posts »Luna Bräu«. Ebenso einfach wie genial: Allein mit einer kernigen Frau in einer Brauerei auf dem Mond! Eine hedonistische Utopie Erster Klasse. Hundert Punkte.

\*\*\*

#### Frank W. Haubold, Meerane

(...) zumal EXODUS inzwischen schon dabei ist, Nova den Rang abzulaufen.

\*\*\*

#### Antje Ippensen, Mannheim

(...) das Magazin wird ja von Ausgabe zu Ausgabe immer besser! Weiter so, Ihr macht das großartig.

\*\*\*

#### Arno Weber, Merzig/Saar

Euer EXODUS wird ja immer professioneller und besser! Auch die Farbe tut ihm richtig gut und ich bin dann bereit, dafür 10,- € zu bezahlen. Mit über 100 Seiten ist es ja inzwischen auch richtig dick geworden und würde

sich auch schon im Zeitschriftenhandel gut machen.

Die »Crossvalley Smith«-Galerie war ja vom allerfeinsten, schön umrahmt vom Artikel von Klaus N. Frick.

Das Gleiche trifft für die Story der Brauns zu, die auch sehr gut vom Artikel von Erik Simon ergänzt wurde. Sehr gelungen waren auch die Reproduktionen der einzelnen Covers der Braunschens Romane.

Die Stories waren größtenteils sehr lesenswert, wobei mir Reinhard Kleindls »Grüße aus der Behörde« sehr gut gefallen hat. Eine einfach herrliche Satire!

Auch die Grafiken zu den Stories konnten durchweg wieder überzeugen. Macht bitte weiter so mit dieser Mischung!

\*\*\*

#### Helmuth W. Mommers, E-Bendinat

Habe EXO 27 durch, fand alle Geschichten gut geschrieben und lesenswert (wobei Uwe Posts Story wohl als Witz zu verstehen war), besonders die von Wolf und Kugler, wobei ich den Schluss von Wellings Story nicht verstanden habe. Nur ein echtes Highlight fehlte. Aufmachung wird immer

besser, der neue Rücken macht's; Straumann und Schweizer sind als Illustratoren Spitze. Weiter so!

\*\*\*

#### Friederike Stein, Tübingen

Die »Exodus« ist mit ihrer Kombination aus guten bis ganz hervorragenden Texten & Illustrationen sowie farbiger Galerie wirklich ein Leckerbissen! Wann immer ich auf SF-Interessierte stoße, empfehle ich sie weiter.

\*\*\*

**Anmerkung der Redaktion:** Der Erfolg von EXODUS lebt nicht zuletzt von der Mund-zu-Mund-Propaganda seiner Leser und Gönner. So merkte Neuleser Volly Tanner aus Leipzig im Juni 2011 seiner Bestellung an:

*»Uwe Sch. preist euch ja an, als ob ihr aus Gottes Popo gefallen wärt ...«.*

Das stimmt, lieber Volly, schon seit 1986 weiß man vom damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl: *»Entscheidend ist, was hinten rauskommt.«*

Ihr EXODUS-Team

### »Preise & Nominierungen«

Gefreut hat sich die Redaktion über **Nominierungen** zum diesjährigen **»Kurd Laßwitz-Preis«**. *Crossvalley Smith*, im vergangenen Jahr bereits mit dem Cover zum Themenband **»Die neuen Menschen«** in der Rubrik **»Beste Graphik zur SF«** nominiert, schaffte das Kunststück ein weiteres Mal: sein Cover zur Ausgabe 27 wurde erneut für den begehrten Preis vorgeschlagen und landete auf einem der vorderen Plätze. – *Die Redaktion gratuliert dem Künstler (wie auch den weiteren Nominierten).*

In der Kategorie **»Sonderpreis«** wurde (zu unserer eigenen Überraschung) das EXODUS-Team für »die Herausgabe des Magazins EXODUS« nominiert. – Wir freuen uns über einen sauberen zweiten Platz und bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen und Interesse an unserer Arbeit.

Wie gefällt Ihnen **EXODUS** ?  
Schreiben Sie uns!

# Rezensionen und Artikel

## zu EXODUS 27

**Thomas Harbach, Lübeck, auf:**  
<http://www.littera.info/rezensionen/rezension.php?id=4916>

Mit EXODUS 27 liegt dieses Mal keine reine Themenausgaben wie zum Beispiel „Die neuen Menschen“ vor. Die insgesamt elf Geschichten - die Herausgeber zählen auch Erik Simons Gedanken zur Phantastik der Eheleute Braun zu den Stories - werden in bekannter Manier von sehr guten, in unterschiedlichen Techniken erstellten teilweise farbigen Graphiken begleitet. Im Gegensatz zu den manchmal teilweise flammenden Vorwörtern ist das Editorial fast pflegeleicht. Im Mittelpunkt des graphischen Parts stehen die Welten des Crossvalley Smiths, einem unter Pseudonym veröffentlichenden Computergraphikkünstlers. Klaus N. Frick führt in dessen Arbeiten ein, wobei er die künstlerischen Aspekte von am Computer entstandenen Zeichnungen heftig und kontrovers für sich selbst diskutiert. Das anschließende Interview mit dem Graphiker ist deutlich aufschlussreicher und zeigt einen konträren Standpunkt. Crossvalley Smith unterscheidet zwischen dem technischen Hilfsmittel Computer und dem weiterhin vorhandenen künstlerischen Auge, die zusammenwirken müssen. Die in Farbe und exzellenter Druckqualität wiedergegebenen Graphiken geben einen sehr guten Überblick über das Werk Crossvalley Smiths, wobei der Hinweis auf

dessen Homepage mit 56 Bildwerken zu Motiven der „Raumpatrouille Orion“ - einige wenige Arbeiten werden stark verkleinert und in schwarzweiß ebenfalls dem Interview beigelegt - das künstlerische Spektrum noch stark erweitert. Seine außerirdischen Welten wirken exotisch und sind phantasievoll gestaltet. Die Kombination aus fotorealistischen Motiven - siehe auch das eindrucksvolle Titelbild - und kreativer freigeistiger Gestaltung funktioniert nicht immer perfekt. Manchmal wird das Auge zu sehr zu den integrierten „Fotos“ gelenkt und die Phantasie plötzlich wieder auf eine zu realistische Ebene zurückgeführt. Zusammengefasst sind die Graphiken aber eindrucksvoll und diese Werksschauen geben den einzelnen EXODUS Magazinausgaben ihren besonderen hervorzuhebenden Flair.

Reinhard Kleindl eröffnet den Reigen der Geschichten mit der in Briefform erzählten „Grüße aus der Behörde“. Der Beamte hat sich die Welt Untertan gemacht. Die Naturgesetze werden manipuliert, die bekannten Formeln aus allen Bereichen von der Physik über die Mathematik bis schließlich in einer Art ironischen Nachspiel der Wahrheit werden vereinfacht, begründet. Der Ich-Erzähler schreibt seiner Mutter von einer Jagd auf

einen Einbrecher durch die verschiedenen Abteilungen, die schließlich in einem visuell gut beschriebenen Moment am Fuße des Elfenbeinturms endet. Solide geschrieben, wenn auch die Briefform der grundlegenden Spannungskurve eher abträglich ist, präsentiert sich Kleindls „Behörde-gegen-alles“ Satire als ein lesenswerter Auftakt.

„Mnemosyne“ aus der Feder Martin Schemms versucht eine inzwischen im Rahmen der Science Fiction weit verbreitete Idee – Gedächtnisbackuplösungen – aufzufrischen. Dabei sind die Ansätze – Werbesprüche – gar nicht schlecht, aber die Umsetzung gipfelt schließlich in einer unbefriedigenden Auflösung – trotz aller Backups bleibt das Gedächtnis menschlich fehlerhaft – und wirkt in der vorliegenden Form ein bisschen unfertig. Eine relativ lange Einführung, in welcher der Autor den Protagonisten vorstellt, danach ein zufrieden stellender Schwenk auf das Leben danach, bevor Schemm unnötigerweise noch ein wenig Spannung in den ansonsten zufrieden stellenden Handlungsverlauf zu integrieren sucht. Viele gute Ansätze wie die Gegenfinanzierung der teuren Behandlung wirken eher theoretisch extrapoliert, während das Potential einer induzierten Schleichwer-

bung frustrierend oberflächlich gestreift worden ist. „Mayday“ von Wolf Welling versucht sich auch an einem älteren Sujets des Genres: nach der Sprachüberwachung durch implantierte eZecken ist natürlich der nächste logische Schritt die Überwachung der Gedanken. Aus dieser grundlegenden guten Ausgangsposition macht Welling zu wenig, in dem er dem Leser ein eher unbefriedigendes Ende anbietet, mit dem sich der Autor aus der Verantwortung hinsichtlich der schwierigen Position herausstiehlt, in welche er seinen solide charakterisierten Protagonisten gebracht hat.

„Spritzkinder“ von Verena Wolf variiert Ideen aus John Wyndham klassischem Roman „Dorf der Verdammten“. Nur züchtet der Mensch seine nächste Generation selbst. Stilistisch extrem distanziert und kompakt erzählt bietet die Geschichte zu wenige wirklich originelle Ideen an. Der Leser kann das Ende schon lange im Vorwege erkennen, wobei es sich die Autorin durch den gänzlichen Verzicht auf wissenschaftliche Erklärungen zu einfach macht. Auch scheinen die Folgen der Injektion bei Totgeburten und im Grunde aus Versehen nach der Geburt für tot erklärte Kindern gleich zu sein, obwohl unabhängig von den moralischen Implikationen die biologischen Abläufe gänzlich anders sind.

„Gefressen!“ von Hans Jürgen Kugler ist eine weitere Variation bekannter Ideen. Die virtuelle Realität als Ausdruck einer neuen „Freiheit“. Anfängliche Dinosaurierspiele führen schließlich zu erotischen Irrealitäten, aus denen der Protagonist sich fast nicht mehr alleine befreien kann. Stilistisch solide, aber unauffällig offeriert Kugler dem Leser keine neuen Ideen und folgt den Prämissen, welche der Cyberpunk vor fast einer Generation aufgestellt hat.

Frank Neugebauer gibt selbst zu, dass er wenig über Afrika weiß. Trotzdem hat er versucht, die Rassenkonflikte und der Aberglaube der laut seiner Ansicht unteren

Schichten des schwarzen Kontinents in seiner Geschichte „Kindersoldat Rinti“ auf eine Science Fiction Ebene zu extrapolieren. Dabei wirkt der Text überambitioniert und in jedem Abschnitt belehrend. Die episodartige Struktur hilft nicht, die einzelnen Charaktere – insbesondere den Kindersoldaten Rinti – nur ansatzweise kennen zu lernen. Auf der einen Seite sucht Frank Neugebauer seinen Charaktere als eine Art gleichgeschaltetes, emotional abgetötetes Rädchen in einem im Grunde außer Kontrolle geratenen Getriebe zu beschreiben, auf der anderen Seite isoliert er die Figur zu sehr, entfremdet sie überdurchschnittlich vom Leser und verliert dadurch den kritischen Kern seiner von Mahnungen/Botschaften getriebenen Geschichte aus den Augen. Weniger wäre deutlich mehr gewesen, um die tragischen Fehlentwicklungen insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent kritisch zu beleuchten und mahnend den Finger auf die „Wunden“ zu legen. Die beiden Farbillustrationen Gerd Freys unterstreichen die Kühle der ganzen Story. Frank Neugebauer sollte die Kernaspekte dieser Geschichte als Ausgangspunkt einer Novelle nutzen, das Überambitionierte aufs Wesentliche reduzieren und auf der emotionalen Ebene die Figuren für die Leser zugänglicher machen.

Die längste Geschichte einer EXODUS-Nummer „Der Tanz der Seekühe“ liefert zum wiederholten Male Helmut Hirsch ab. Im Gegensatz zu seinen interessanten und vielschichtigen Space Opera aus früheren EXODUS-Ausgaben kommt dieses Mal das Fremde auf die Erde. Flugratten sind ein unter Artenschutz stehendes Spielzeug der Reichen. Die Tiere sind aber intelligent, was den Menschen nicht bewusst ist. Hinzu kommt, dass die Freiheitsliebenden Tiere das Abschichten von Seekühen und ihre Nutzung als Nahrungsgrundlage beobachten und ihre eigenen Schlüssen daraus ziehen. Wie bei einigen anderen Geschichten dieser Sammlung beinhalten

die Kurzgeschichten sehr viele Ideen, die für längere Texte bis zur Novelle ausreichend sind. Die Charakterentwicklung insbesondere der menschlichen Protagonisten ist sprunghaft, wesentliche Veränderungen ihres Wesens werden ihm vorbeifliegen beschrieben, aber weder direkt aus ihren Handlungen entwickelt noch sind die entsprechenden Katalysatoren überzeugend herausgearbeitet. Es sind die vielleicht schwächsten Protagonisten seiner bisherigen im EXODUS-Magazin veröffentlichten Arbeiten. Teilweise unsympathisch, leblos oder beim dramatischen Höhepunkt karikierend überzeichnet. Das Ende der Geschichte ist zu sehr auf eine mahnende Botschaft und anschließendes Happy End zugeschnitten als das sie trotz aller Relevanz nachhaltig überzeugen kann. Alleine die Sequenzen aus der Perspektive der Flugratten – auch wenn deren Gruppenverhalten fast zu sehr vermenschlicht worden ist – beleben die ansonsten eher wenig zu statische Handlung. Aus den guten Ideen hätte Helmut Hirsch deutlich mehr machen können

Michael Tillmanns „Beksinski - Heimat der Gräber“ ist trotz ihres plotechnischen Alleinstellungsmerkmals in das Universum anderer früher in EXODUS veröffentlichter Tillmann Geschichten mit eingebunden. Der Ich-Erzähler strandet mit seinem Raumschiff auf dem abgeschiedenen Planeten Beksinski, auf der eine außerirdische, inzwischen ausgestorbene Rasse alle ihre Toten beerdigt hat. Der Planet besteht im Grunde nur aus Gräbern und einer auf der nördlichen Hemisphäre liegenden Funkstation, welche der Erzähler zu erreichen sucht, um diesem unheimlichen und unheilvollen Ort zu entfliehen. Michael Tillmann gelingt es, eine dunkle, aber nicht nihilistische Stimmung aufzubauen, die leider immer wieder durch die nicht gänzlich zufrieden stellenden Zwischenakte in kursiver Schrift unterbrochen wird. Vor allem wirkt das Ende - es handelt sich um eine Art unfreiwilligen

Test mit einer Art Faust'schen Pakt - angesichts der über weite Strecken wirklich interessanten, sehr bodenständig und stringent erzählten Story zu aufgesetzt, zu überambitioniert. Bis dahin ist „Beksinski - Heimat der Gräber“ aber trotz einer bekannten Ausgangsprämisse - siehe insbesondere die diversen Hal Clement Geschichten, in denen sich menschliche Protagonisten auf Extremwelten auch zum einzigen Kontaktpunkt mit Liste, Tücke und einem eisernen Willen durchschlagen mussten - eine ausgesprochen unterhaltsame Story. Der Leser wünscht sich, noch mehr über diese fremdartige Zivilisation zu erfahren. Die Vermutungen des Ich-Erzählers sind ausgesprochen spannend entwickelt und lassen dem außen stehenden „Zuhörer“ die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild von diesem fremdartigen Planeten zu machen.

Uwe Post kurzweilige Satire „Luna Bräu“ gehört trotz einiger plottechnischen Konstrukte ebenfalls zu den unterhaltsamen Geschichten. Er beginnt mit einer Idee, die Fredric Browns Ultrakurzgeschichte vom letzten Mann auf der Erde entliehen worden sein könnte, extrapoliert diese Prämisse - Braumeister auf dem Mond erhält Besuch und muss um sein Leben fürchten - mit einigen fast grotesken Gedanken und beendet seinen kurzen Text offen, aber anschaulich. Uwe Posts humoristischer Stil macht „Luna Bräu“ zu einem kurzweiligen Lesevergnügen, das von seinen bizarren Ideen überdurchschnittlich profitiert.

Christoph von Zastrow beschreibt in „Clean“ eine im wahrsten Sinne des Wortes feuchte wie besonders reine Liebesgeschichte, wobei der Leser etwas unschlüssig zurückbleibt, ob sich von Zastrows Protagonistin nicht manche Dinge eingebildet hat. Der Autor variiert verschiedene Erzählstile, und die Frage nach der Auflösung des Plots bestimmt die erste Hälfte der Story. Wie bei einigen anderen in dieser Ausgabe vom EXODUS-Magazin versammelten Geschich-

ten ist die Distanz zwischen Charakteren und Leser deutlich spürbar, negiert vielleicht in einigen Fällen auch die Intentionen der Autoren. Zumindest bietet von Zastrow in dieser lesenswerten Story dem Leser eine auf den ersten Blick logisch erscheinende Erklärung des Geschehens an.

„Die Außerirdischen holen den Germanistikprofessor“ schließt den literarischen Teil der vorliegenden EXODUS-Ausgabe ab. Eine Allegorie auf die Kraft der Dichtkunst, die weder von den grauen Theorien der Wissenschaftler/Forscher/Germanisten eingefangen werden kann, noch für Außerirdische zur Imitation freigegeben werden sollte. Im für die Brauns so signifikanten humorvollen Ton geschrieben ahnt der aufmerksame Leser die Sinnlosigkeit der Mission der Außerirdischen - oder sind es nur Stellvertreter für die künstlerisch unterentwickelten Industrienationen - schon nach dem ersten Drittel der Geschichte. Der Nachruf aus dem „Heyne Science Fiction Jahr 2009“ - von Erik Simon geschrieben - schließt die vorliegende siebenundzwanzigste Ausgabe von EXODUS ab. Leider so distanziert und durchkonstruiert wie seine Prosa versucht Erik Simon dem Leser einen kleinen Einblick in die Phantastik der kurz nacheinander im Herbst 2008 verstorbenen Eheleute Braun zu geben. Dabei bleibt vieles leider im Ansatz stecken und der Leser hat das unbestimmte Gefühl, als würde Erik Simon eher eine Pflichtaufgabe erledigen, in der er Respekt für deren literarische Leistung ausdrückt, aber im Grunde keinen Zugang zu ihrem vielschichtig zu interpretierenden Werk findet.

Auf der graphischen Ebene überzeugen neben dem schon eingangs erwähnten Streifzug durch Crossvalley Smiths Werk die Zeichnungen Thomas Frankes - natürlich zur Braun-Geschichte -, Hubert Schweizers - dessen Stil hervorragend zu den Flugratten Helmut Hirschs passt - mit Illustrationen zu den beiden längsten Geschich-

ten der Ausgabe sowie Andrä Martynas. Ihre Arbeiten ragen aus der übersichtlichen Qualität der Graphiken heraus und begleiten die Geschichten ausgesprochen harmonisch auf der zeichnerischen Ebene. Qualitativ wirken die Kurzgeschichten im Durchschnitt etwas schwächer als in den letzten beiden Ausgaben. Das liegt weniger an den teilweise ausgesprochen originellen Ideen, die sie präsentieren, sondern an der manchmal zu hölzernen, zu distanzierten Umsetzung sowie der Tatsache, das der Rahmen für das Potential der Texte eindeutig zu eng ist. Unabhängig von der literarischen Einschränkung ist auch die siebenundzwanzigste Ausgabe von EXODUS eine im Vergleich zu den anderen semiprofessionellen Magazinen überdurchschnittliche, empfehlenswerte Ausgabe.

30. Nov. 2010 - *Thomas Harbach*

**Klaus N. Frick** auf:  
[www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2010121301.html](http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2010121301.html)

**Beeindruckende Grafik  
und gute SF-Geschichten  
Das Magazin »EXODUS«  
präsentiert sich mit seiner  
Ausgabe 27**

Die aktuelle Ausgabe des Science-Fiction-Magazins »EXODUS« liegt vor - und das Heft sieht ausgesprochen klasse aus. Ein stabiler Karton-Einband umhüllt das 108 Seiten starke Magazin, sowohl vorne als auch hinten zieren schöne Farbbilder des Künstlers Crossvalley Smith den Umschlag. Dem Künstler widmet sich darüber hinaus der farbige Innenteil mit acht ganzseitigen Bildern sowie ein umfangreiches Interview. Wie es sich für ein Magazin gehört, das sich den Untertitel »Science Fiction Stories & Phantastische Grafik« gibt, sind die einzelnen Beiträge ebenfalls illustriert.

Das Magazin versteht sich laut eigener Information »in erster Linie als Plattform zur Erhaltung und

Förderung der traditionellen Kurzgeschichte in der phantastischen Literatur, insbesondere der Science Fiction«. In der aktuellen Ausgabe werden insgesamt elf Kurzgeschichten präsentiert, die unterschiedliche Gebiete der Science Fiction abdecken.

Mal handelt es sich um eine groteske Geschichte um eine seltsame Behörde, dann wird das Schicksal von Kindersoldaten in eine fiktive Zukunft verlagert; andere Texte könnte man als »Öko-Novelle« oder Cyberpunk-Story bezeichnen. Schön ist darüber hinaus, dass das verstorbene Autorenehepaar Johanna und Günter Braun ausführlich präsentiert wird: mit einer Kurzgeschichte sowie einem informativen Porträt. (...)

**Werner Karl auf:**

<http://sfbasar.filmbesprechungen.de/buecher/exodus-27-magazin-fur-science-fiction-stories-phantastische-grafik/>

Als SF-Fan aus den westlichen Bundesländern hatte man vor dem Fall der Mauer wenig Gelegenheit, SF aus der DDR kennen zu lernen. Wenige Autoren aus dem Osten schafften den Sprung in westliche Verlage und Buchhandlungen. Und doch hatte man immer das Gefühl, jenseits der Mauer gäbe es bestimmt auch den einen oder anderen Autor, der lesenswerte Texte zu Papier gebracht haben könnte. Nach dem Fall der Mauer schwappten auf Trödelmärkten im ehemaligen Grenzgebiet diverse Bücher und Taschenbücher herüber, und die meisten waren inhaltlich eine Enttäuschung. Andere offenbarten aus ihrem kommunistischen Blickwinkel eher Einblicke in die früheren Verhältnisse und Gedankenbilder der schriftstellerisch Schaffenden und den Grenzen, die ihnen in der DDR auferlegt wurden. Grenzen im Kopf auch bei einem Genre wie der Science Fiction, für die es ja grundsätzlich keine Grenzen geben dürfte? Aber ja, sicher. Trotzdem ist jeder Einblick in die-

se spezielle Science Fiction interessant, ob in historischer, schriftstellerischer oder politischer Weise. Erik Simons kurze Gedanken zum Ehepaar Braun geben hier einen kleinen Teil wieder.

Das Interview mit Crossvalley Smith – dessen Werke diesmal die Galerie füllen – offenbart nach m. M. nach ein Dilemma der zeichnenden Kunst, gerade in den phantastischen Genres. Die Technik, mit Computer-Programmen und -Werkzeugen zu arbeiten, muss schon äußerst verführerisch sein. Aber man sieht es manchen Bildern an, dass Teile vervielfacht, gespiegelt, vergrößert und verkleinert wurden (siehe z.B. Felsen in „Temporia“, „Black Hole over Kraal“ und Wasseroberfläche samt Reflexen und darin liegenden Steinen in „Temporia“, „First Contact“ und dem Titelbild).

Auf den ersten Blick scheint das nicht zu stören und die Szene, die dargestellt wird, ist klar zu erkennen und zu erfühlen. Doch wenn man dann genauer hinsieht, und die Stellen findet, die eben nicht nur der Phantasie und der Hand des Künstlers entsprungen sind, sondern eben o.g. Technik, dann schleicht sich ein leichtes Unbehagen ein. Dieser Fels kann niemals so entstanden sein, diese Gebirgsformation ist nicht der Natur nachempfunden, sondern technisch erzeugt.

Das mag bei Oberflächen von Raumschiffen, Waffen, futuristischen Gebäuden u. ä. sogar erwünscht und beabsichtigt sein. Aber bei „natürlichen“ Landschaften, ob auf der Erde oder anderen Planeten, fällt das mühsam erzeugte Bild einer exotischen, fremden Welt in sich zusammen und die Erkenntnis künstlich geschaffener Umgebung drängt sich überdeutlich ins Bewusstsein. Die Illusion ist dahin. Ohne Zweifel, die Bilder sind klasse, ohne solche „Technik-Makel“, echt von Hand gezeichnet, wären sie Spitze. Das ist eben das letzte Tüpfelchen am berühmten i.

Zum Heft selbst kann man nur sagen: Weiter so. Ein fester, farbiger

Umschlag, hier mit einem Rücken wie von Hochglanzmagazinen, gute Stories samt Autoren- und Zeichnerkurzporträt, eine Schriftgröße, welche hervorragend lesbar ist (andere, einfacher hergestellte Fanzines glauben hier mit Minischriften Seiten und Geld sparen zu müssen), bilden ein richtig starkes Stück in einem Markt, der nicht gerade nach deutschen Autoren schreit. Dank an die drei Herausgeber für ein gelungenes Heft 27. Und Heft 28? Wurde für Juli 2011 angekündigt.

**Auf**

<http://s292266560.online.de/> wird vermeldet:

*(der Verfasser wird leider nicht namentlich genannt)*

Auch dieses Heft ist eine rundum gelungene Sache. Die Erzählungen sind entweder spannend, interessant aber auch mit hintergründigem Humor. Das geht schon los mit Reinhard Kleindls „Grüße aus der Behörde“, da werden die Naturgesetze per Reglementierung außer Kraft gesetzt. „Mnemosyne“ von Martin Schemm hingegen befasst sich mit einem Problem, das früher oder später uns alle ereilen kann. Gedächtnisverlust kann nun aber wieder rückgängig gemacht werden. Doch was ist, wenn Erinnerungen zu Tage treten, die man eigentlich erfolgreich verdrängt hat? „Kindersoldat Rinti“ von Frank Neubauer überträgt ein hoch aktuelles politisches Thema in den Weltraum. Auch Helmut Hirsch greift in „Der Tanz der Seekühe“ ein aktuelles Thema auf. Hier ist es die gefährdete Umwelt, deren Bedeutung uns Menschen erst durch eine Gruppe seltsamer Außerirdischer näher gebracht wird. Wolf Wellings „Mayday“ behandelt die Dystopie vom allseits überwachten Menschen. In „Beksinski - Heimat der Gräber“ von Michael Tillmann stößt ein notgelandeter Raumfahrer auf die Überreste einer ausgestorbenen Zivilisation. Verena Wolfs „Spritzenkinder“ werfen die Frage

auf, wie weit medizinische Forschung gehen kann und gehen soll. „Gefressen“ von Hans Jürgen Kugler nimmt sich dem Thema Sinn und Unsinn von Computerspielen und virtueller Realität an. In „Luna Bräu“ von Uwe Post geht es um eine Brauerei auf dem Mond nach der Apokalypse auf der Erde. In „Clean“ von Christoph von Zastrow wird unser Trinkwasser mit Lithium versetzt, um als Antidepressivum zu wirken. Johanna und Günter Braun lassen „Die Außerirdischen...den Germanistikprofessor (holen)“ und dabei erfährt man, das es gar nicht so einfach ist, menschliche Lyrik zu verstehen. Den beiden Brauns ist dann auch der Artikel von Erik Simon gewidmet, in dem der Beitrag des Autorenpaars für die Science Fiction gewürdigt wird. Die Rubrik Galerie befasst sich diesmal mit der digitalen Kunst von Crossvalley Smith. Dies sind nicht einfach nur Computergrafiken, sondern diese Bilder erzählen selbst Geschichten, denn wenn man sich Zeit nimmt und sich in sie hinein versetzt, wird man immer wieder neue Details entdecken.

Also wie bereits gesagt, wieder eine runde Sache, das neue EXODUS. Die Illustration zu „Gefressen“ ist übrigens von Thomas. (*gemeint ist Thomas Hofmann, Anm. d. Red.*)

**Klaus G. Schimanski, Bochum,**  
im FANDOM OBSERVER 259,  
01/2011

Jetzt in weiter verbesserter Aufmachung!

Durch die Rückenbindung kann man sich die Ausgaben nun besser ins Regal stellen. Auch die nochmals bessere Papierqualität kommt den Grafiken zugute.

Die Storys haben mir wieder sehr gut gefallen, die Grafiken der Kollegen auch – und auch der durchgehend farbige Galerieteil – diesmal von Crossvalley Smith – ist wieder sehr schön.

(...) Wer noch kein Abo hat, sollte das mal schnell erledigen.

**Holger Marks, Marburg**  
im FANZINE-KURIER 149, 02/2011 sowie in ANDROMEDA-Nachrichten  
233, 04/2011

Es ist immer wieder ein besonderes Ereignis und ein leider viel zu seltenes Vergnügen, eine neue Ausgabe von EXODUS in der Hand zu halten. Auch die neue Ausgabe bietet viel fürs Auge und für den literarisch interessierten Geist. Die Mittelheftung ist einer Klebebindung gewichen. Was angesichts des Umfangs einen wesentlichen besseren und solideren Eindruck macht.

Das Cover besticht durch ein nicht gewolltes umlaufendes Titelbild von Crossvalley Smith, das – auch wenn die Ausgabe bereits im Oktober erschienen ist – gut zur Weihnachtszeit passen will. Dem Künstler aus dem sauerländischen Kreuztal ist im Mittelteil des Hefes auch die Galerie nebst einer ausführlichen Vorstellung gewidmet. Klaus N. Frick stellt den Künstler, der sich in den letzten Jahren innerhalb der deutschsprachigen Science Fiction- und Phantastik-Szene einen Namen gemacht hat, wie er schreibt, vor. In einem Interview erhält Smith dann Gelegenheit, die Philosophie seiner Kunst zu beschreiben. Smith arbeitet mit Computergrafiken, weil er damit seine Ideen besser umsetzen kann. Dabei entstehen phantastische Landschaften und surreale Bilder wie "First Contact" oder "End of all days". Es sind Bilder, in denen sich der Betrachter verlieren, eintauchen in eine fremde Welt und der Phantasie freien Lauf lassen kann. Aber sie bleiben manchmal ein wenig steril, leblos, vermitteln keinen eigenen Geist – wohl auch, weil kaum Personen abgebildet werden. Das schmälert nicht die künstlerische Kompetenz und Virtuosität von Crossvalley Smith, sondern beschreibt eher eine persönliche Vorliebe, die man teilen kann oder auch nicht. Sicherlich ist es ein großes Verdienst der EXODUS-Redaktion, diesem Künstler ein breites Forum und ein Format zu bieten, bei dem seine Arbeiten zur

Geltung kommen.

Die Verbindung von Grafik und Stories ist ohnehin eine der großen Stärken von EXODUS und die Liste der renommierten Künstler ist lang und reicht auch diesmal wieder von Hubert Schweizer und Thomas Franke über Thomas Hofmann, Andrä Martyna, Gerd Frey, Manfred Lafrentz zu Klaus G. Schminanski, Robert Straumann und Mark Freier. Die gute Verbindung von Text und Grafik macht eine EXODUS-Ausgabe zu einem Gesamtkunstwerk, wie man es sonst kaum findet.

Zumal die textliche Qualität sich in keiner Weise hinter den Grafiken verstecken muss. Besonderer Höhepunkt dieser Ausgabe – und deshalb ganz an den Schluss gepackt – ist eine Kurzgeschichte von Johanna und Günter Braun, die aus dem Nachlass zu stammen scheint (leider fehlen dazu die Angaben). "Die Außerirdischen holen den Germanistik-Professor" ist eine sehr typische Geschichte, wie man sie aus der Feder dieses Autorenpaars kennt. Außerirdische wollen lernen, wie man Gedichte schreibt und entführen dazu einen Germanistik-Professor, der sich zwar als nicht geeignet erweist, aber trotzdem einen Weg eröffnet. Erik Simon stellt in einem längeren Beitrag vor allem das Werk der beiden Ausnahmeautoren vor und beantwortet damit en passant die Frage, ob und wie sekundärliterarische Beiträge in EXODUS einen Sinn machen. Nämlich genau so! Auch bei den weiteren Geschichten ist ein durchweg satirischer Zug festzustellen. Reinhard Keindls "Grüße aus einer Behörde" benutzt als Stilmittel einen imaginären Brief an die Mutter, den ein hoffnungsvoller Aspirant einer seltsamen Behörde verfasst. Die Behörde kontrolliert die Naturgesetze und wir werden davor gewarnt, dass es nicht ratsam ist, z. B. elementare Rechenregeln außer Kraft zu setzen. Eine ungewöhnli-

che Idee, die leider etwas sperrig umgesetzt ist.

In Martin Schemms "Mnemosyne" erhalten alternde Menschen einen neuen Körper mit dem alten Gedächtnisinhalt. Eine überzeugende Form der Verjüngung, wenn nicht bei der Transaktion auch andere "fremde" Gedächtnisinhalte übertragen würden. Für die zukünftige Marketingindustrie könnte diese Geschichte wegweisend sein.... Wie das Schicksal eines Kindersoldaten in der Zukunft aussehen könnte, schildert Frank Neugebauer in seinem Rührstück "Kindersoldat Rinti". Er wollte – gibt er als Motivation für diese Geschichte an – etwas Typisches über Afrika im SF-Gewand schreiben. Da ich noch weniger über Afrika weiß wie er, kann ich kaum beurteilen, ob ihm das gelungen ist. Er erzählt zumindest am Anfang in einem angemessenen, gewollt einfachen und naiven Stil. Mit der Übertragung der traumatischen Erfahrungen realer Kindersoldaten in eine verfremdete, an Cordwainer Smith erinnernde Kriegslandschaft werde ich jedoch nicht ganz warm.

Warm und etwas harmlos kommt dagegen eine weitere Geschichte um die Flugratten des Planeten Nomori daher, die Helmut Hirsch präsentiert. "Der Tanz der Seekühe" schildert die Erlebnisse dieser sympathischen Außerirdischen auf der Erde und verbindet ihr Schicksal mit der Frage nach intelligentem Leben, der Entdeckung einer weiteren intelligenten Art auf der Erde und dem Appell an die Menschen, ihre intelligenten Mitgeschöpfe nicht zu jagen und zu konsumieren. Helmut Hirsch gönnt seiner Geschichte und seinen Figuren den notwendigen Platz, um sich zu entwickeln. Es macht gar nichts, dass es regelmäßig die Menschen sind, die den schwarzen Peter zugesprochen bekommen. Von den Flugratten von Nomori möchte man einfach noch mehr lesen...

"Mayday" von Wolf Welling greift Themen wie Terrorismus und Überwachungsstaat auf. Die Idee einer "eZecke", die jeder Bürger in

seinem Überwachungsstaat an sich trägt, hat mich sehr fasziniert, wohl auch weil die sprachliche Schöpfung so schön mit der hinterhältigen Funktion harmoniert und das Verhalten echter Zecken aufgreift.

Ob man sich um Michael Tillmann sorgen sollte? Bereits zum zweiten Mal schwelgt er in seiner Faszination für Gräber. Diesmal schickt er seinen Protagonisten in "Beksinski – Heimat der Gräber" gleich auf einen Planeten voller Grabmale. Die Geschichte kann nur düster sein und ob sie gut endet, mag jeder Leser selbst beurteilen. Der gestrandete Raumfahrer auf dem Planeten voller Gräber wird schließlich zum Friedhofswächter ... Es bleibt unklar, ob dies nur in der Phantasie eines Sterbenden stattfindet. Das "Gräber-Thema" ist jedenfalls um eine Variation erweitert.

Dass virtuelle Computerrealitäten nicht immer so verlaufen, wie es sich die Programmierer vorstellen, wissen wir spätestens seit der Einführung des Holo-Decks bei STAR TREK. Besonders enttäuschend muss es daher sein, wenn das Programm die erhoffte Befriedigung besonderer primärer Triebe immer wieder sabotiert und einen dann auch noch der Ausstiegsmöglichkeit beraubt. Hans Jürgen Kugler ist mit "Gefressen" eine schöne, amüsante Variation dieses Themas gelungen.

Mit einer anderen subtilen Methode eines totalitären Staates, seine Bürger und Bürgerinnen im wahrsten Sinne des Wortes "ruhig" zu stellen, beschäftigt sich Christoph von Zastrow in "Clean". Hier wird Lithiumcarbonat ins Trinkwasser gemischt, um die Gefühle der Menschen auszuschalten. Die Protagonistin erlebt einige "wache" Phasen, da ein Abtrünniger sie mit "reinem" Wasser versorgt, aber sie auch erkennen lässt, dass Gefühle manchmal schmerzlich sein können. Schließlich kehrt sie zum staatlichen Wasserhahn zurück...

Außerdem gibt es noch "Luna Bräu" von Uwe Post und

"Spritzenkinder" von Verena Wolf. EXODUS 27 ist ein dickes Heft mit vielen exzellenten Geschichten und hervorragenden Grafiken und bietet einige angeregte, mal amüsante, mal nachdenkliche Lesestunden. Nur schade, dass die nächste Ausgabe wahrscheinlich erst Ende 2011 erscheinen wird. Aber das Warten lohnt sich bestimmt.

**Horst Illmer**  
in Phantastisch! 42, 02/2011

Unsere geschätzten Kollegen René Moreau, Heinz Wipperfürth und Olaf Kemmler (auch bekannt als das »EXODUS-Team«) haben Ende 2010 die Ausgabe 27 von EXODUS an die Abonnenten verschickt. Das Magazin präsentiert sich dabei mit einem neuen »Look«, ist man doch von der klassischen Heftklammer auf die inzwischen übliche Klebebindung umgestiegen. Unverändert geblieben ist jedoch die qualitativ hochwertige Gestaltung und der umfangreiche Bild- und Textteil. Elf Kurzgeschichten (das Highlight ist sicherlich die Story von Johanna und Günter Braun), zwei Artikel (von Erik Simon und Klaus N. Frick), die Galerieseiten mit den farbigen Bildern von Crossvalley Smith (von dem auch der Umschlag stammt) und jede Menge Schwarzweiß-Grafiken (u. a. von Thomas Franke und Hubert Schweizer). Das macht, alles in allem, 106 sehr empfehlenswerte Seiten.

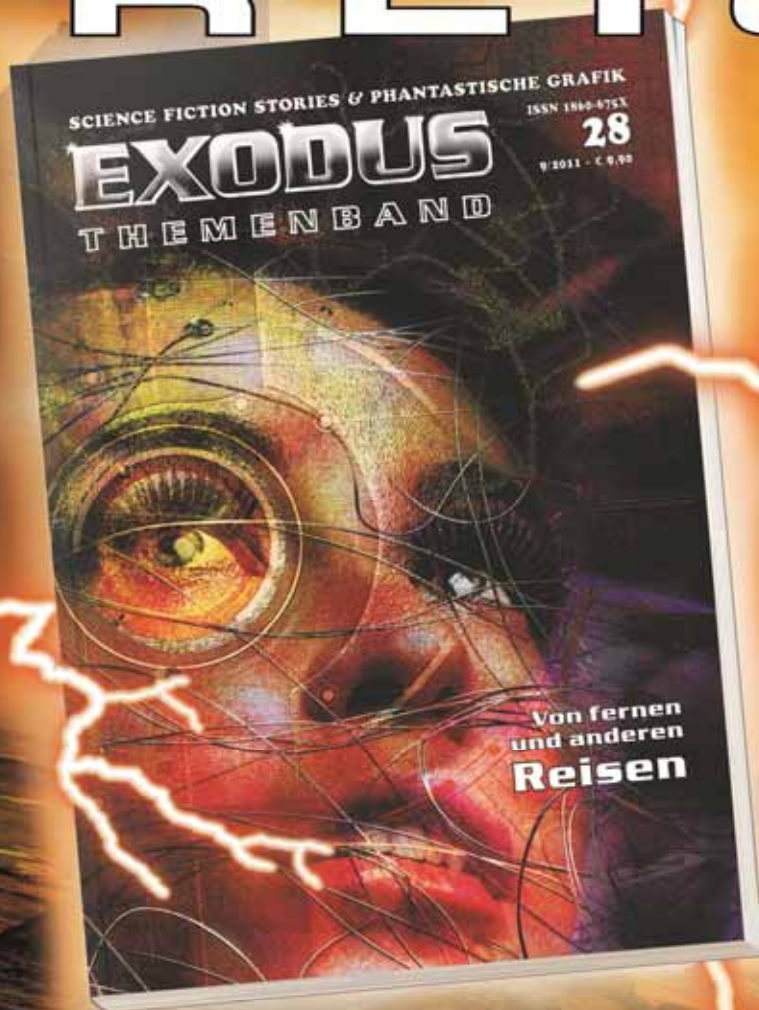
Trotz der inzwischen unregelmäßigen Erscheinungsweise plant man bei EXODUS schon fleißig in die Zukunft (was auch sonst bei einem solchen Magazin).

In einer Verlautbarung von Anfang 2011 teilen die Herausgeber folgendes mit: »Derzeit bereiten wir mehr themenorientiert Ausgabe vor. So steht die kommende Ausgabe 28, die im zweiten Halbjahr 2011 erscheinen soll, unter dem Motto FERNE REISEN. Hierzu können zurzeit noch Beiträge eingereicht werden.«

SCIENCE FICTION STORIES & PHANTASTISCHE GRAFIK

# EXODUS 28

## VON FERNEN UND ANDEREN REISEN



**Bernard Crow: Die Prüfung**

Hoffnung-19 - doch die Erlösung liegt nicht auf fernen Planeten, sondern in den Herzen der Menschen

**Matthias Falke: Die Geschichte der MORNING DOVE**

Havarie auf der Eiswelt - in dem großen Schiff entsteht ein neues Menschengeschlecht

**Frank W. Haubold: Am Ende der Reise**

Die »Orpheus«: Im Bann der Dunklen Sphäre - und die Besucher von »drüben« erscheinen

**Antje Ippensen: Quanten Data**

Ringelrei bei Saturn - ein Abenteuer mit Yariisa Tekk, der Sternbuchhalterin

**Rolf Krohn: Silberlicht**

Unheimliche Erscheinungen in der Vaskonensee - die Erzählung des römischen Tribuns Quintus Salmus

**Helmuth W. Mommers: Goodbye James!**

»Gestatten, mein Name ist Bond, James Bond - und ich komme aus der Zukunft!«

**Frank Neugebauer: Rückreise**

Der seltsame Fall des Konstantin Antonescu - ein zeitinverses Leben

**Gundula Sell: Der Grünspan**

Ein Sommernachtstraum in Orsinien - und die Zeitschaft mit dem verbotenen Dichter

**Erik Simon: Thalassa! Thalassa!**

Von Okzitanien an den Hof des chinesischen Kaisers - die Lebensgeschichte des Marcus Paulus

**Wolf Welling: Venezia muore**

Der Tod in Venedig - Aschenbachs Aufzeichnungen vom Weltende 2060

**Mit Illustrationen von**

Oliver Engelhard, Mario Franke, Thomas Franke, Mark Freier, Thomas Hofmann, Andrä Martyna, Raven of Light, Klaus G. Schimanski, Chris Schlicht und Hubert Schweizer.

Außerdem:

**Die EXODUS-GALERIE: Lothar Bauer**

Mit einer Einführung von Michael Haitel

"Kosmischer Löwenzahn"

Ein Essay zu den EXODUS-Ausgaben 25 bis 27 von Antje Ippensen



[WWW.EXODUSMAGAZIN.DE](http://WWW.EXODUSMAGAZIN.DE)

René Moreau - Schillingsstr. 259 - 52355 Düren - [rene.moreau@exodusmagazin.de](mailto:rene.moreau@exodusmagazin.de)